

«Als Direktor eines Hilfswerks erhalten Sie keine Million Abfindung»

Matthias Mölloney, Vizepräsident des Roten Kreuzes Kanton Zürich, nimmt die kritisierte Präsidentin Barbara Schmid-Federer in Schutz



Matthias Mölloney hofft, dass an der Delegiertenversammlung am 24. Juni Klarheit geschaffen wird.

RETO MARTIN / TBM

Herr Mölloney, im Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) liefern sich die Kantonalverbände und die Zentrale in Bern seit Jahren einen Machtkampf. Was läuft schief im grössten Schweizer Hilfswerk? Der Grund für den Streit ist so alt wie das Schweizerische Rote Kreuz selbst. Die Organisation ist seit ihrer Gründung föderalistisch ausgerichtet. Es gibt die 24 Kantonalverbände, die 4 Rettungsorganisationen und die Geschäftsstelle in Bern. Lange hatten die Kantone und die Rettungsverbände das Sagen. Vor einigen Jahren hat sich das geändert. Die Zentrale bekam mehr Macht und gab zunehmend den Ton an. In der Folge hat sich Gegendruck aufgebaut.

Dieser Gegendruck führte 2021 schon zum Rücktritt des damaligen Präsidenten Thomas Heiniger. Nach einem Misstrauensvotum gab er sein Amt nach nur zwei Jahren ab.

Thomas Heiniger verfolgte als Präsident einen zentralistischen Ansatz. Eine überwältigende Mehrheit der Delegierten sprach sich damals gegen ihn und für die Beibehaltung der föderalistisch gewachsenen Struktur aus.

Unter Heinigers Nachfolgerin, Barbara Schmid-Federer, wurde der langjährige Direktor Markus Mader abgesetzt. In einem externen Untersuchungsbericht

werden nun schwere Vorwürfe erhoben. Die Präsidentin sei führungsschwach und habe Mader schlecht behandelt. Was halten Sie von dem Bericht?

Ich habe den Bericht gelesen, kann aber die teilweise krassen Aussagen zu Barbara Schmid-Federers Führungsqualitäten nicht nachvollziehen. Der Bericht zeigt die Geschichte des Konflikts chronologisch sauber auf, ist in der Analyse aber teilweise unvollständig und kommt daher zu falschen Schlüssen.

Sie sind als Vizepräsident des Roten Kreuzes Zürich im «Team Kantone». Wie objektiv sind Sie?

Ich bin ja ebenfalls Inhaber einer Unternehmensberatung und betreibe nicht gerne Kollegenschelte. Aber der Bericht ist wirklich nicht über jeden Zweifel erhaben.

Konkret?

Ein Beispiel: Auf der einen Seite zeigt der Bericht klar auf, dass der Konflikt zwischen der Mehrheit der SRK-Organisationen und dem Direktor schon seit mehreren Jahren besteht. Er erwähnt dazu mehrere unabhängige Gutachten. Ferner steht im Bericht, dass die Vorgänger und Vorgängerinnen von Barbara Schmid-Federer nichts unternommen hätten, um diese alten Konflikte zu lösen. Dennoch soll sie an allem schuld sein?

Der Rotkreuzrat unter Barbara Schmid-Federer beschloss am 15. Dezember, den Direktor abzuberufen. Offenbar ohne ihn über die konkreten Gründe zu informieren und ohne vorhergehendes Gespräch. Im Bericht kommt sogar das Wort «unmenschlich» vor.

Aus meiner langen Erfahrung in Führung und Personalmanagement weiss ich, wie Abberufungen und die darauffolgenden Entlassungen funktionieren. In der Regel ist dies in solchen Fällen ein Prozess in fünf Schritten. Der Rotkreuzrat hat bei der Abberufung des SRK-Direktors vier dieser fünf Schritte absolut korrekt und regelkonform vorgesehen, beim fünften könnte man durchaus monieren, dass er zwar gesetzeskonform war, man ihn aber hätte besser machen können. Das wird im Bericht leider komplett unterschlagen. Nach der Abberufung wäre die Kündigung fällig gewesen, aber die konnte wegen der Krankheit des ehemaligen Direktors noch gar nicht stattfinden. Deswegen konnte sie auch nicht gegen das «Personalreglement» verstossen.

Im Bericht steht wörtlich: «Das Verhalten der Präsidentin insbesondere gegenüber dem Direktor lässt wenig Eignung und Willen zur Führung (...) erkennen.» Über die Schärfe des Tons habe ich mich auch gewundert. Fakt ist: Barbara Schmid-Federer hat den Konflikt ange-

packt und sich auch vor einem unpopulären Entscheid, der Trennung vom Direktor, nicht gedrückt. Wieso ihr das als Entscheidungsschwäche und Mutlosigkeit anzukreiden sei, wie das der Bericht getan hat, verstehe ich nicht.

Was war der Hauptgrund für den Konflikt zwischen Präsidentin und Direktor? Nach Thomas Heinigers Rücktritt verlor Markus Mader einen wichtigen Fürsprecher des zentralistischen Kurses. Soweit mir bekannt ist, fand die geplante Kehrtwende nicht statt, und es kam offensichtlich die Frage auf, ob Mader die richtige Person sei, um den neuen, soziokratischen Organisationsansatz des Schweizerischen Roten Kreuzes mitzutragen.

Sie meinen das Projekt «Fil rouge», das den Zweck hat, die Zusammenarbeit

«Der Grund für den Streit ist so alt wie das Schweizerische Rote Kreuz selbst.»

zu stärken. Die Neuausrichtung würde allerdings auch zu einer Schwächung der Geschäftsstelle in Bern führen.

Die Rolle des Direktors und der Zentrale wäre wohl eine andere in einer solchen neuen Struktur. Auslöser der Neuorganisation waren unter anderem drei unabhängige Berichte, in denen zu lesen stand, dass das Schweizerische Rote Kreuz ein Governance-Problem habe. Die Zentrale habe zu viel Gewicht.

Also hat Barbara Schmid-Federer nichts falsch gemacht?

Der Rotkreuzrat hat nach meiner Kenntnis im Vorfeld der Abberufung Gespräche mit dem ehemaligen Direktor geführt. Dass man offenbar darauf verzichtet hat, diese Gespräche schriftlich festzuhalten und Zielvereinbarungen zu formulieren, war aus meiner Sicht ein Fehler. Zudem hat sich die Präsidentin offenbar von der Dynamik der Sitzung am 15. Dezember mitreisen lassen.

Inwiefern?

Der Antrag, sofort über die Trennung vom Direktor zu entscheiden, kam von einigen Mitgliedern des Rotkreuzrats. Barbara Schmid-Federer ist eine Teamplayerin, die immer gemeinsame Lösungen sucht. So kenne ich sie aus ihrer

Zeit bei uns im SRK Zürich. In diesem Sinne hat sie abstimmen lassen. Als das Resultat gegen den ehemaligen Direktor ausfiel, verliessen die vier Antragsteller offenbar teilweise unter Tränen das Sitzungszimmer.

Was hätte sich denn geändert, wenn der Entscheid wie geplant erst im Januar gefällt worden wäre?

Ich möchte daran erinnern, dass Markus Mader noch in ungekündigter Stellung ist. Gesellschaftsrechtlich hat man ihn abberufen, aber arbeitsrechtlich kündigen konnte man ihm noch nicht, weil er krankgeschrieben war. Statt sofort einen Grundsatzentscheid zu fällen, der prompt in den Medien Widerhall fand, hätte man die Zeit bis zur nächsten Sitzung nutzen können, um mit ihm eine einvernehmliche Trennungsvereinbarung zu skizzieren. Wenn ich richtig informiert bin, geschieht das jetzt in diesen Tagen.

Laut Medienmeldungen fordert der Direktor eine Million Franken als Abfindung.

Das ist Unsinn, als Direktor eines Hilfswerks erhalten Sie keine Million Abfindung.

Und wie geht es weiter mit Barbara Schmid-Federer?

Am 24. Juni findet die Delegiertenversammlung statt, bei der es planmässig Gesamterneuerungswahlen für den Rotkreuzrat gibt. Barbara Schmid-Federer ist gesundheitlich angeschlagen und wird entscheiden müssen, ob sie sich nochmals zur Wiederwahl stellt.

Wie stark haben sich die Querelen eigentlich auf das Image des Schweizerischen Roten Kreuzes ausgewirkt?

Bis jetzt zum Glück kaum. In unserem Kantonalverband können wir nach wie vor keine aussergewöhnlichen Auswirkungen auf das Spendenverhalten feststellen. Die Diskussionen, die in den Medien geführt werden, haben natürlich Fragen ausgelöst. Wir hoffen sehr, dass an der kommenden Delegiertenversammlung Klarheit geschaffen wird und wir alle wieder in die Zukunft schauen können.

Interview: Christina Neuhaus

HR-Experte und Unternehmer

Dr. Matthias Mölloney, ehemaliger Personalchef der Swissair und anderer Unternehmen, ist heute Inhaber einer Unternehmensberatung. Privat engagiert er sich als Vizepräsident im Roten Kreuz Kanton Zürich.

ANZEIGE

Wohntraum begraben?

Bei einer Annahme des «Stromfresser-Gesetzes» darf nur noch mit Strom und erneuerbarer Energie geheizt werden.

Der Stromverbrauch nimmt stark zu. Gleichzeitig ist die Stromversorgung schon heute unsicher.

Die Energiepreise schlagen enorm auf. **Das Wohnen wird teurer.**



Die Folgen:

- Auch Mieter in Wohnbauten, die bereits mit erneuerbarer Energie geheizt werden, müssen mit massiv teureren Strompreisen und Blackouts rechnen. **Die Wohnkosten steigen, die Versorgungssicherheit sinkt!**
- Mit den höheren Stromkosten und den staatlich verordneten Gebäudesanierungen wird das Wohnen gleich doppelt teurer. **Das ist unsozial!**
- Sparen für Wohneigentum ist damit für viele junge Menschen und Familien nicht mehr möglich. **Das zerstört für die jüngeren Generationen den Traum von den eigenen vier Wänden!**
- Und wer das eventuell sanierungsbedürftige Haus seiner Grosseltern oder Eltern übernehmen will, wird zu umfangreichen Investitionen gezwungen. Auch jüngere Heizungsanlagen müssen faktisch vorzeitig herausgerissen werden. **Das ist teuer und wirtschaftlich ebenso unsinnig wie auch unökologisch!**

Deshalb:

NEIN zum Stromfresser-Gesetz (KIG)

Abstimmung indirekter Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative vom 18. Juni 2023



HEV Schweiz

Hauseigentümergebiet Schweiz
Seefeldstrasse 60, 8032 Zürich, www.hev-schweiz.ch